



Ulrich von Hutten.

Der Freimüthige

Sonnabend,

oder

den 22. Juny.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

Die Fremden.

(Fortsetzung.)

Als ich erwachte, hörte ich Sophiens Stimme im Hause. Ich begegnete ihr. Sie war heiter, sanft und freundlich. Ich begleitete sie in das Eszimmer, wo sie zu thun hatte. Wir waren allein. „Sie haben gestern,“ hob sie an, „ein böses Wort gesagt. Das müssen Sie zurück nehmen. Sie sagten, Sie würden den armen fremden Herren nicht operiren.“

Können Sie nicht, oder wollen Sie nicht?“

„Nur bedingungswiese kann ich,“ entgegnete ich verlegen.

„Der Lieutenant hat Ihnen ja die Bedingung gestern gesagt.“

„Sophie! So scherzten Sie sonst nicht mit mir.“

„Sonst war es auch andere, als heute. Ich war gestern ein dummes Mädchen. Aber Sie sollten sehen, daß ich besser werden will. Sie haben mich gestern beschämt.“

„Ich —?“

„Ja! Ich war unartig gewesen. Ich hatte Ihnen auf Ihre gute Nacht nicht einmal gedankt. Und doch wollten Sie mir ein Pulver bringen.“

„Wollte —“ sagte ich außer aller Fassung, denn die Scham überglühete mein ganzes Gesicht.

„Daß Sie mir es nicht bringen konnten, daran waren Sie nicht Schuld. Es wurde Ihnen ja abgenommen; und Lotzchen wird ihrem menschenfreundlichen Willen gewiß nie wieder in den Weg treten; denn sie hätte ja beinahe mit dem Leben dafür gebüßt.“

In dem Augenblick kam Vater Lenz mit dem Sohne zum Frühstück. Auch unsere Akten traten in den Saal. Nach einer Weile sprang Lotzchen herein, einen großen Strauß Schneeglöckchen in der Hand, einen breiten Tengel am Kleide, und die frischesten Rosen auf den Wangen. Sie vertheilte die Blumen unter Alle; mir gab sie keine. „Sie erhalten nichts,“ sagte sie lachend, „Sie sind ein böser Mensch. Sie haben mich gestern Abend gefaßt, daß ich heute noch rothe Flecke am Halse habe.“

„Aber Lotzchen!“ rief der Alte verweisend.

„Aber Väterchen,“ antwortete das Mädchen, und schlang sich um den blinden Mann. „Du weißt gar nicht, was ich für einen hübschen Hals habe, und wie garstig die rothen Flecke aussahen.“

Sie lachte selbst über sich, sprang vom Vater weg und küßte der Commandantinn schmeichelnd die Hand. „Mütterchen, Sie haben eine Stern-

warte, habe ich mir sagen lassen; da nehmen Sie mich heute mit hinauf. Ich bin Ihnen eine zweite Mamsell Herschel. Der große Bär ist mein Leitstern. Die sieben Dingerchen funkeln so rein und hell, daß man sie alle Abende mit neuer Freude sieht. Sieben ist eine gar liebe Zahl. Ich bin allemal vergnügter, wo sieben beisammen sind: und darum ist mir hier auch so wohl.“ Sie packte nun ihre astronomischen Künste aus, und setzte die alte Commandantinn in Staunen und Bewunderung. Sie konnte nun reden und thun, was sie wollte, die Alte nahm ihr nichts mehr übel.

Bei Tische trank sie mit Sophien Schwesternschaft. „Nun, nun erst,“ sagte sie, „fange ich an, hier aufzuleben. Es war mir immer, als sähe mir die ganze Milchstraße in der Kehle, wenn ich Dich Sie nennen mußte. Solch ein liebliches Mädchen, wie Du bist, giebt es in unserer ganzen Stadt nicht. Und Herr Heinrich muß — unsere Aerzte sind alles alte streife Peter, so ein charmanter Doktor, wie Herr Heinrich, muß sein Glück bei uns machen. Warte, ich will Dir einen guten Rath geben,“ sie bog sich über und sagte ihr etwas heimlich ins Ohr.

„Et wer wird in Gesellschaft heimlich sprechen,“ rief scherzend der Bruder.

„O, ich kann es laut sagen.“

„Um Gotteswillen nicht,“ rief Sophie und hielt bittend und ängstlich ihr die kleinen Händen vor den leichtfertigen Mund.

Nach Tische spielte sie mit dem Alten Billard. In der ersten Partie machte sie ihn quaderupel, bei der zweiten mußte er reiten. Sie that es nicht anders. Sie setzte ihm den Queen zwischen die Beine, er mußte die grande Tour um das Billard machen. Sie klatschte in die Hände, sie lachte sich außer Athem. Der Alte lachte so, daß er den Husten bekam. Außer der Uebergabe der Festung hätte sie jetzt vom Alten verlangen können, was sie wollte. Er hätte ihr alles gewährt.

Jetzt kam ein Ellbote aus der Stadt. Er brachte ein Paket und einen Instrumentenkasten.

„Sie spielen,“ sagte der junge Lenz zu mir gewendet, mit herzlichster Freundlichkeit, „nicht gern die zweite Stimme. Ich habe daher gestern noch nach der Stadt geschickt, und mir Noten und meine Violine kommen lassen. Haben Sie die Freundschaft und spielen Sie die erste, und Mademoiselle Sophie wird die Gütte haben, mir nachzusehen, wenn ich manchmal aus dem Takt komme.“

„Du kommst immer aus dem Takt, Bräderchen, wenn Du mit einem hübschen Mädchen spielst,“ sagte die kleine Ruthwilige lachend; aber der Bruder strafte sie dafür mit dem Bogen.

„Ich hätte, daß alle Menschen besser waren, als ich. Ich hatte den jungen Mann gewesen beileidigt, und statt allen Grosss schickt er meilenweit, um mir gefällig zu seyn.“

Ich bekamplimentirte mich eine Weile mit ihm über die Ehre der ersten Stimme herum; als aber Lottchen sich zwischen uns stellte und mit haranguirte, gab ich nach.

Der junge Lenz nahm aus seinem Kasten eine veritable Amati. Ein köstliches Instrument. Ihre Silber-Blockenklänge füllte den ganzen Saal. Die Weichheit ihrer Töne wirkte so mächtig auf Sophiens Reizbarkeit, daß sie lächelte und sich doch der Thränen dabei nicht erwehren konnte.

Lottchen sah es, sagte Sophiens kleinen Madonnenkopf zwischen die Hände, und küßte geräth das fühlende Mädchen auf Stirne und Augen.

Ich war so entrückt über das Wunderinstrument, von dem ich schon so viel gehört hatte, daß ich aber immer nur dem Namen nach kannte, daß mir meine Violine, die doch keine der schlechtesten war, wie ein Kienfloh vorkam.

„Spielen Sie auf der Amati,“ sagte der junge gutmüthige Mensch, „ich werde meine zweite Stimme auf Ihrer Violine schon durchstumpfern.“

„Der Doktor,“ hob Lottchen lachend an, „h die Geige so gern, weil sie Amati heißt: er t det sich ein, das komme von Amò, amavi, at tum, amare.“

„Aber Sophie griff erschrocken in den Flügel. Unser Terzett begann. Wir spielten, wie die Weiser. Sophie zwanderte durch ihren Vortrag uns Alle, wozu sie wollte. Am meisten gelangten ihr die schmelzenden Partien des Andante, des Adagio's. Der junge Lenz ward einige Male von ihrer ganz eigenen Manier, das Herz des Zuhörers zu erfassen, so überrascht, daß er endlich aufhörte zu spielen, die Violine unter den Arm nahm, und mit seinem Blick auf der kleinen wunderbaren Hand ruhte, die der Gewalt der Töne so mächtig gebot. Ich war nicht mehr eifersüchtig. Ich war seit gestern Abend geheilt. Sophiens schluchzendes Wimmern im Sopra war das Sphärenlied gewesen, das Ruhe und Glauben mir in die Brust gesenkt hatte. Ich freute mich, daß Sophie gesiel. Ich freute mich, daß ich mich selbst überwinden hatte. Unter uns beiden, d. h. zwischen

Lenz und mir, blieb der Bettstreck, wer auf der Violine des andern Meister sey, unentschieden; hatte ich die Amati nicht, so glaube ich, müßte ich die Segel streichen.

„Die Amati hat unter Ihrer Behandlung einen herrlichen Ton,“ hob der junge Lenz nach dem Spiel an; „in meiner Hand klingt sie nicht halb so gut. Thun Sie mir den Gesellen, und behalten Sie die Violine. Wir wollen tauschen, da habe ich immer ein Andenken vom Grausenstein.“

Ich fiel dem Menschen um den Hals. Das Präsent war so umschätzbare. — Es sind vielleicht nur noch zehn echte Amatis in der ganzen Welt. — Es beschämte mich, daß ich für die Operation (denn dieser opferte der gute Sohn doch eigentlich sein Kleinod) schon im voraus bezahlt war. Der alte Lenz rief den Sohn zu sich. Er legte dessen Hand auf sein Herz, und sagte sehr bewegt: „ich danke Dir.“

Sophie war von der Kindlichkeit des jungen Mannes gerührt; sie verbogte sich gegen ihn mit einer holden Freundlichkeit, daß man sah, sie that dem jungen Lenz gut. „Den Werth Ihres Geschenks kann ich nicht beurtheilen,“ sagte sie, „aber Ihre feine Art zu geben, läßt mich fühlen, daß es wahr ist, wenn man sagt, daß das Geben eine Kunst sey.“

Mich freute ihre Freude im Scheitern noch jr, als meine Amati. Sie hatte schon eine erte Idee von der *Communis honorum*. Es thee ihr Vergnügen, mich ausgezeichnet zu sehen. Ich trug mir alle solche Wahrnehmungen zusammen, wie die Diene den Honig zu Stocke. Aber bei jedem Achnen, mit dem ich zu meinem Stocke eilte, hat ich auch den lieben Herr Gott im Stillen, daß er mir keinen Dür über den Hals schicken möge, der meinen Honigschatz mit einem Male fräße.

„Ich kann auch spielen, mein Schöpfchen,“ rief der kleine Wildfang, flog an den Hügel, und hämmerte den Dessauer Marsch herunter. „O, noch einmal, Fortsch,“ sagte der Commandant bitend, „daß ist mein alter ehrlicher Dessauer, den Ihre ich gar zu gern.“ Lenz setzte sich sehr recht ordentlich zurecht, und spielte den Marsch mit einem Feuer, mit einer Vollbrigkeit, als fähre er ein Leibregiment auf die Parade.

Sie behielt ihn zum Thema, und spielte darnach 40 Schwirzigen Variationen. Ihren Characten gelangen ihr freum. nt wieder. Die Mollpartie raschen, die gewaltigen ^{em} nicht so gut, als ^{gen}, die alles zu

schütterten, die alles mit sich fortrissen. Im leichtesten gefälligen Tempo war sie unannahmlich. Ihr Bruder selbst war über ihr Spiel so entzückt, daß er ihr auf der andern Seite des Halses auch ein Paar rote Flecken küßte.

„Man ist doch wenigstens Symmetrie in der Entstellung,“ sagte sie lachend, als sie sich im Spiegel besah, und verkaufte dem armen Bruder die Haare.

(Die Fortsetzung folgt.)

M i s s e t t e n.

Wie wenig sich die Deutschen, in Hinsicht ihrer Literatur, selbst ihrer Lobredner bei fremden Nationen erfreuen können, mag folgendes Urtheil einer gelehrten französischen Dame, die lange in Deutschland und im Umgange mit deutschen Gelehrten lebte, beweisen: „Le livre par excellence que possèdent les allemands, et qu'ils peuvent opposer aux chefs-d'oeuvre des autres langues, c'est *Verther*.“ *) Die Deutschen haben also bloß eine Roman-Literatur!

Im Jahr 1663 liefen 5 Soldaten aus Cambria zu den Türken über, und versprachen dem Wassa, ihm einige Anschläge zu entdecken, wodurch er gegen die venet. Republik großen Vortheil erhalten würde. Allein gedachter Wassa ließ sie, statt der erwarteten Belohnung, sämmtlich aufspießen, und zwar aus Furcht, sie möchten sich etwa nach der Beschaffenheit seines Orts erkundigen und so dann ihn selbst verrathen. **)

Eben so wenig, als die Türken, hielten ebendem die Russen auf die Verräther. „Im Jahr 1134,“ erzählt Zeiler, „ist die polnische Stadt Wislitz von den Russen, durch Verrätherel eines Ungarn, eingenommen worden. Diefem ließ der Neussische Fürst, statt einer Belohnung, die Junge abschneiden, die Augen austreten und ihn der Geburtsglieder berauben. ***)

Um die muselmännischen Streiter zum Angriff zu bringen, brauchte man ihnen nur zu sagen:

*) De la littérature etc. par Madame de Staël. Holstein. 8vo. pag. 205.

**) The Progress of civil Society, a didactic poem, by Richard Payne-Knight, in 4to. London, 1796. l. v. Vers 207 seq.

***) Hist. des Turques über. Meiss von 1664.

Das Paradies ist vor euch; wer zurückweicht, den erwartet die Hölle. *) Die Völletins und Proklamationen unserer Feldherrn gründeten sich auf das point d'honneur des Soldaten, und dieses Messer ist im kultivirten Menschen mächtiger, als Paradies und Hölle. Die Franzosen würden über die Türken ohne Zweifel siegen, obschon diesen das Paradies, und jenen nur ein rothes Wändchen zum Preis des Sieges versprochen wäre.

Theophil. Freywald.

*) Zelleri Epistolae. 488.

Tagesbegebenheiten.

Miszellen.

Ueber das Durchstechen der Pferde theilt Dr. Vorpe in seinem neuen Nach- und Hülfswort (München bei Schönb. 1827) eine ganz gemeinnützige Beschreibung mit, wie durchgehende Pferde durch Schenkel oder angemessen zum Einsteigen zu bringen sind. „Pferde, sagt der Verfasser, werden augenblicklich zum Einsteigen gebracht, wenn man ihnen plötzlich die Augen bedeckt. Sie rühren sich dann nicht mehr von der Stelle. In dieser Hinsicht braucht man nur die sogenannten Scheitelbe (so mit Nieren und Nollen zu verbinden, und die Nieren, so nach dem Kauscher hin, oder auch in die Kausche zu legen, da man die Scheitelbe mit einem Zug fest über die Augen drücken kann. Oder man kann auch eine besondere Kapsel mit dem Gesichtes der Pferde verbinden, dergleichen Heftzug angab, und diese Kapsel ihnen, durch eine Klammer von Schenkeln, schnell über die Augen schieben, sobald sie schließ werden. Dieser möchte es seyn, ein Paar runde, auf einer Seite hohe Lehle von Leder oder Zeug, mit ein Paar Scheitelbein, nach Art der Scheitelbe, neben den Augen der Pferde zu legen, und zwar so, daß deren nach dem Kopfe des Pferdes hin stehende concave Fläche die Augen schnell bedeckt, wenn man an einer gewissen Schnur zieht. Rißt das Pferd sich fort, so sind diese Lehle leicht niedergebogen, ohne daß sie eine Unbequemlichkeit oder irgend einen Unbehalt verursachen.“

— Der Schneider Wetzlinger in Wien versuch im Fliegen ist sehr überausfallen. In der That scheint er weder theoretische Kenntnisse, noch mechanisches Genie zu besitzen. Nicht am wenigsten, sondern am großen Man magte er Wetzlinger, auf seinem Werkste vor St. Maj. dem Könige von Baireuthberg aufzutreten, ob er hat zu fliegen, so man ihn dies rathen. Dann erklärte er, es sey an einem Tagel etwas gebraten, und heute könne er nicht fliegen. Weil beschuldigten ihn, er selbst habe heimlich etwas zerbrochen. Die Wäde des Königs war Ursache, daß er ohne Anhang davon kam; ja St. Maj. bestimmte ihm so bald, mit der Weglung, daß er den andern Tag ohne weiteres fliegen müsse. Am

1sten Nocturn um 7 Uhr reiste der König von hier ab; Nachmittags sollte die Jagd vor sich gehen. Allein der Kaiser — setzte sich auf seinem Gefährte, sprang in die Donau, wurde von einem Schiffe aufgenommen und nach Hanu gebracht. Er wird mit einer Menge von Spottbüchern agrirt.

— Der Frau Dürrenbach hat auf die Geburt des Königs von Rom eine schöne Homne verfertigt, und Frau Georgina liehste in Kunst geist.

— Danton hat noch eine femliche Oerz verfertigt: der Kaiser und Kaiserin betitelt, welche vor einigen Tagen in Paris verfertigt wurde.

— Der k. K. Hofrath, Dr. Franz Sartori zu Wien, ein sehr so thätiger, als talentvoller Mann, hat sich entschlossen, ein Gedichtentwurf der österreichischen Monarchie herauszugeben. Er kehret bei diesem Nationalwerk auf gefällig: Beträge.

— Den 1sten May erlösch die Jagd unsern von Oerz Kappen am Inn zwei Menschen, welche unter einem großen Mastbaum vor dem Wärtel sich schützen wollten. Die Leidwaise fand man unterrecht an der Wäuze liegen, welche gerade hinter dem Baume war. Die Wäuzgefährt ist nach einem Stoß in der Hand, und das in der Taille befindliche Messer war zusammengebrochen, die lederne Scheide blieb aber unbeschädigt.

— Zu Paris war am 1sten Juni ein großes Jagdvergnügen, das vielen Schaden verursachte, Kräfte einfügig und Räume entzuzugte. Einige Menschen, die in dem Wäuzen arbeiteten, hatten nicht mehr Zeit, sich aus dem Wäuzenbuche zu retten und zu erretten. In den Wäuzen fand man viele Vögel vom Jagel zer schlagen.

— In der Gegend von Pisa verfertigte sich vor Kurzem eine ganze Familie durch Champignons. Drei Personen starben. Die Mutter und die jüngste Tochter blieben am Leben.

— Dr. Regnier, Kontervator des Museums der Metalle, hat bekanntlich im Jahr 7, wegen einer neu erfundenen großen Standsleiter, einen Preis erhalten. Man verfertigte derselbe Leiter, zum Gebrauch kleinerer Städte, wozon das Gold auf 150 Grantz zu setzen kommt. Diese Leiter, von Zinnen u ober Wäuzen, ist aus 3 kleineren, jede zu 12 Fuß Länge, zusammengefügt, wozon eine in die andere sich fügt. Sie können von Stroh zu Stroh durch einen einfachen Mechanismus bis zu einer Länge von 33 Fuß verlängert werden, ohne daß man Stöße oder Mägel dazu nöthig hat. Jede der 3 Leitern kann selbständig gestanden, und hin geschoben die Zinnen mit Eisenstiften verbunden sind, so wenig die ganze Leiter doch nur 125 Fuß. Es können sie also 2 Mann bequem und durch enge Straßen tragen. Oben 50 braucht man zur Zusammenfügung und Abtragung 2, höchstens 3 Menschen. Nicht nur zu Feuerstätten, sondern auch zu Reparaturen der Häuser können sie verwendet werden.

— Am 2ten Juny wurde zu Erlangen (1 Stunde von Nürnberg) eine Jubelmedaille gefertigt, wo bisher noch keine vergolten gehalten wurde.

— Zu Paris hat sich eine Kammerjüngfer, welche sich, obwohl groß befand, und von ihrem Kleid über verfallen wurde, häßlich.

— Ein junger Mensch erlösch sich zu Paris am 1sten Tage auf einer Brücke.

— Nach Rotterdam und die Gegend